

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 31 (1920)

Artikel: Zur Charakteristik der Stimmung innert unsren Grenzen
Autor: Jahn, V.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-901568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dies die historische Entwicklung des Kinderfestchens. Es ist ein tief eingewurzelter Volksbrauch und in unserer Zeit des weitgehenden Heimatschutzes wohl eine Ehrenpflicht, unser Möglichstes zu dessen Erhaltung beizutragen. R. Bölliger.



Zur Charakteristik der Stimmung innert unsren Grenzen.

Die Chronologie des Friedens- und Revolutionsjahres wird teilweise ersetzt durch einen allgemeinen Rückblick von hinten nach vorn, wobei nachstehend einiges über unser Land im Besondern noch zu sagen ist.

Am Ende der Berichtszeit haben sich von sozialistischer Seite eine Anzahl Forderungen erhoben, die beispielsweise nach einem Zürcher Blatte etwa so gefaßt werden: 1. Sofortiger Preisabbau für die notwendigsten Bedarfsartikel und Lebensmittel, für Brot, Milch, Kleider, Kohlen; 2. Verhinderung jedes Milchpreisaufschlages; 3. Beschlagnahme der Schuh- und Stofflager; 4. Herabsetzung der Mietpreise und Rationierung der Wohnräume.

Das sog. Oltener Aktionskomitee der gesamten schweizerischen Arbeiterschaft hat diesen Forderungen eine bedachtere Form gegeben.

Eine spätere Geschichtsschreibung wird, was diese Abhandlung nicht leisten kann, darstellen, wieweit diese Forderungen erfüllt wurden oder unerfüllbare Wünsche blieben, und wie trotz der allgemeinen Übelstände die verdrossenen Geister sich nicht alle zur Ungeduld hinreißen ließen, sondern sich in das Ungemütliche schickten. Aus dem vaterländischen Empfinden und der Weltbeachtung heraus widersetzte sich die Bürgerschaft nicht mehr dem Eingehen auf das von ihr vernachlässigte soziale Bewußtsein, aber sie widerstand Forderungen, insofern sie gleich durch die Tat eines politischen Umsturzes herbeigeführt werden sollten. Wie dieses letztere Vorgehen gemeint war, zeigen die Wortführer im dahingehenden Aktionsprogramm. Z. B. sind folgende Leitgedanken derselben etwa aufgestellt worden (nach einem Zürcher Berichte):

„1. Allgemeine Agitation in Volks- und Demonstrationsversammlungen, durch die Presse, Broschüren, Flugblätter, Aufrufe usw.; 2. Steigerung der Agitation durch Demonstrationsversammlungen während der Arbeitszeit; 3. Steigerung der Agitation durch den befristeten allgemeinen Streik und seine eventuelle Wiederholung; 4. die Anwendung des allgemeinen Streiks als unbefristete Maßnahme, die zum offenen revolutionären Kampf und in die Periode des offenen Bürgerkrieges überleitet.“

Diesen bestimmten Äußerungen ging voran ein gefühlsmäßiges zustimmendes oder ablehnendes Vorausahnen, wohin es seit den Tagen des Generalstreikes und mit dem Tumulte der Geister hinaus wollte.

Der Ausgangspunkt war die allgemeine Stimmung als Gemisch von Unzufriedenheit und jener allzu trägen Zufriedenheit, die Unheil herauß beschwört und nicht zu entschuldigen und nicht zu verwechseln ist mit dem schlichten Vergnügen und fröhlichen Behagen des jugendfrohen und politisch unbekümmerten Geschlechtes.

Unzufrieden war die Arbeiterklasse, die untere Mittelschicht der Angestellten, Fixbesoldeten, am unzufriedensten, wenn es nicht gelang, Löhne und Gehalte zu steigern und ihre Geldentwertung auch nur einigermaßen wett zu machen. Unzufrieden war der Händler, der Gewerbetreibende, der nur magere Geschäfte, jedoch den Aufschlag der Preise nicht mitmachen konnte. Und zu allem gab das unterbundene Leben und die Maßregelungen von außen und innen im Lande dem einen diesen, dem andern jenen Anstoß. Zufrieden sein konnte der Industrielle, der Nutzen zog aus der Herstellung aller von Ausfuhrverboten nicht betroffenen und in Massenaufträgen bestellten Kriegsartikel. Vielfach stellten diese Unterschiede nur einen Vorsprung oder ein Zurückbleiben in der Jagd nach dem Glück dar, also ein freudiges oder verärgertes Empfinden und losgelassene oder unterbundene Genußsucht, ohne daß geistige moralische Maßstäbe an das Unbillige dieser Ungleichheiten angelegt worden wären. Das muß gesagt werden, daß die bedenkliche Aufreizung der Darbenden durch ein allzusehr in großen Städten zur Schau getragenes Prozentum den Wunsch zeitigte, sich an Stelle der Gäste an volle Tische zu setzen. Es muß aber auch gesagt werden, daß eine solche Unzufriedenheit, die aus dem Darben heraus nur Sättigung für alle, luxuriöse Sättigung, und nicht auch, als Grundsatz für alle, Bescheidenheit und Entzagung will, einzigt auf dem Boden der Verderbnis das Dasein zu verbessern sucht.

Tatsächlich war es vor allem natürlich und begreiflich, daß jene Mitmenschen, die ungesetzlich und gewissenlos notwendige Mittel zum Sein und Leben, zum Handel und Wandel im Geheimen häuften, um sie den Entbehrenden in der Not um so teurer anzubieten, die empfindsam nervöse Mitwelt in gefährlicher Weise in Entrüstung versetzen mußten. Und wenn es auch bei manchem glücklichen Unternehmen mit rechten Dingen zuging und viele daraus Nutzen zogen, so lag doch das Mißvergnügen an der Geldwirtschaft in der Luft für die breiten Massen, denen jene nicht so viel bot, als sie ihnen bieten sollte. Und sie rechneten darauf — ob richtig oder unrichtig — daß nicht die sogenannte kapitalistische Geldwirtschaft, sondern eine antikapitalistische eine bessere Bewertung der Leistungen des Arbeiters und seine Hebung aus der Not bringen werde. Gemäß den Wünschen der sozialistischen Arbeiterschaft ist vieles auch in der Schweiz als Neuerung in das öffentliche und wirtschaftliche Leben eingeführt worden, z. B. der Achtstundenarbeitstag, oder es wurde auch manches neben ihr selbständig in Beratung gezogen (das Frauenstimmrecht) oder harrt einer allgemein angestrebten großzügigen Erledigung (Alters- und Invalidenversicherung). Diese ganze Bewegung, die in eine neue Zeit hineinführt, ist noch im Flusse und kann nicht im Entferntesten beim Abschluß der Neujahrsblätter in bestimmten Abschnitten abgegrenzt werden.

Während in Zürich und Basel seither neue Aufläufe erfolgten, sind bei uns nur ein- oder zweimal Reiter mit Stahlhelm und Kriegsgemäßer

Ausrüstung als Ordnungstruppen erschienen, als unblutige Waffengewalt, denn bei uns in Brugg ist während des Streiks auf beiden Seiten Besonnenheit dagewesen und das Bewußtsein, daß man einander bei uns als Mensch und Mensch, als bekannte Volksglieder, näher steht, als sich wie fremdlinge oder Feinde zu Tätschkeiten heißblütig hinreissen zu lassen.

V. Jahn.

□ □ □

Allgemeine Übersicht über den Weltlauf als Vorbemerkung zu den chronologischen Notizen.

Die letzte Nummer der Neujahrsblätter hat mit der Nachricht vom Generalstreik, dem mehrtägigen Stillstand des Eisenbahnbetriebes und teilweiser Arbeitsniederlegung, besonders in der Nordschweiz, abgeschlossen. Erst allmählich drang in das Bewußtsein der Bevölkerung die sichere Tatsache, daß das feinmaschige Netz der sozialistischen Gedanken, schon seit langer Zeit in die industrialisierte Welt hineingesponnen, neben den Goldfäden rein menschlicher Wohlfahrtsgedanken auch Zündschnüre enthielt, die letzten Ends im Geheimen von der russischen Revolution eingewirkt waren. Viele bei uns hielten sich zum Streiken verpflichtet, gehorsam ihrer Organisationsleitung und rechnend auf gegenseitige Hilfe zur Herbeiführung der ihrem Stande und ihrer Lebenslage besser dienenden Zustände, doch ohne Kenntnis des Hinterhaltes, aus dem das wahre Gesicht der Umwälzung hervortreten sollte.

Die Tage um den 10. November 1919, der Waffenstillstand, überraschten die Welt einerseits gleich dem plötzlichen Aufhören eines Ungewitters; da erhob sich andererseits zugleich das Erdbeben der durch ihre Vorzeichen längst angekündigten Revolution. Während die beiden riesenhaften Kriegsparteien, ähnlich zwei erschöpften Ungetümen, eines vom andern überwältigt, auf dem zerstampften Erdboden sich stille niederlegten, erstand aus demselben ihr gemeinsamer Widersacher, der ihrem alten Fleisch und Blut und allem aus ihm gebornen Unheil gänzlich den Garaus machen und eine Neuschöpfung der Welt nach sozialistischen Lehren und Verheißungen heraufführen wollte. Kein Wunder, daß der Waffenstillstand, der Auftakt zu Friedensverhandlungen, der Anstoß wurde, in dem ergrimmt zusammengebrochenen Deutschland und anderwärts Throne zu stürzen, und wo immer möglich, vorhandene Spannungen, auch in altbürgerlichen Republiken, zur Beseitigung der festen Regierungsgewalten auszunützen. Auf dieses gutgelegene Zusammentreffen hatten die unter der Hand einflussreichen, geldspendenden Umsturzleute männlichen und weiblichen Geschlechts und ihre Anhänger ihre Karte gesetzt.

Die ganze Berichtsperiode des Chronologen der Brugger Neujahrsblätter steht im Zeichen des Sozialismus, der die ganze Welt anhaltend in Atem hält. Während er in früherer Zeit zwar schon heftig von sich reden machte, ist er aber doch von vielen bislang gleichgültig und bloß als eine Parteisache angesehen oder in der Art einer mit bösen Auswüchsen und Beweggründen behafteten Konfession bewertet worden. Als er nun in der kriegsverschonten Schweiz mobil machte, erlebten wir mehr Geschichte,